

Englands größter Spinner

Jesus wurde im alten Edinburgh gekreuzigt, Bath ist das klassische Athen ... dies sind nur die ausgefallensten Ansichten des Nationalisten, Journalisten und Spinners Comyns Beaumont.

Die Erforschung der Geheimnisse der Antike kann einem schon ganz schön den Kopf verwirren. Nicht wenige Historiker glaubten, sie hätten endlich die Lösung der jahrhundertalten Probleme aus Geschichte



Rechts:
Die Hängenden Gärten von Babylon, das schöne, wenn auch dekadente Zentrum antiker Zivilisation. Die Archäologen legen es in den heutigen Irak. Comyns Beaumont hingegen wußte es besser, es handelte sich natürlich um Rom, eine in Bezug auf Glanz und Sündhaftigkeit vergleichbare Stadt.

Links:
Ungetrührt von logischen Erwägungen oder Beweisen, entwickelte Comyns Beaumont eine exakte „revidierte Geographie“, die zeigt, daß alle wichtigen klassischen und biblischen Stätten in Großbritannien (unten rechts) lagen, welches vor Tausenden von Jahren auch Atlantis gewesen war.

und Religion gefunden. Sie verfolgten dann ihre Eingebung durch dick und dünn und übersahen jeden Beweis des Gegenteiles. Diese Zugangsweise ist zweifellos das Kennzeichen eines „Spinners“, obwohl man diese Bezeichnung mit Vorsicht applizieren sollte. Dr. Immanuel Velikovsky, der umstrittene Autor von *Worlds in Collision (Zusammenstoß der Welten)*, wurde nach der Veröffentlichung seiner erstaunlichen und weitreichenden Behauptungen, die eine Ohrfeige für die konventionelle Weltgeschichtsbetrachtung bedeuteten, oft als Spinner angesehen.

Doch war Velikovsky nicht der erste, der versuchte, den anerkannten Lauf der Weltgeschichte völlig zu revidieren. Einen früheren, sogar noch extremeren, Griff nach der großen Neufassung der Vergangenheit machte in den vierziger Jahren der exzentrische englische Theoretiker Comyns Beaumont. Wie Velikovsky war er Anhänger einer Katastrophentheorie und entwickelte eine eigene Hypothese vom Zusammenstoß der Erde mit einem riesigen Kometen. Er stellte, wie Velikovsky, auch das Alter verschiedener geologischer Epochen in Frage und schuf seine eigene Version der ägyptischen Geschichte.

Ganz rechts oben:
Dieses Mosaik aus der St. Markus-Kirche in Venedig zeigt Szenen aus der Geschichte von Noah und der Sintflut. Beaumont hielt Mesopotamien für einen unpassenden Ort einer solchen Flut. Der Atlantik war ihr wirklicher Schauplatz, behauptete er.



Aber während Velikovsky noch damit zufrieden war, eine revidierte Chronologie des Altertums vorzuschlagen, ging Beaumont noch weiter und betörte seine Leser mit der bemerkenswerten Idee einer revidierten Geographie für die Geschichte der Menschheit. In 3 Bänden legt er die Argumente für eine der phantastischsten Behauptungen dar, die je gedruckt wurden. Alle in der Bibel beschriebenen Ereignisse und die meisten aus der griechischen Mythologie und Geschichte sollen auf dem Boden der Britischen Inseln und der umgebenden Länder stattgefunden haben. Die Geographie der Antike sei durch Mißverständnisse und absichtliche Fälschungen späterer griechischer und römischer Geschichtsschreiber verzerrt und die „Wahrheit“ verhüllt worden. Es war Beaumonts Vorrecht, die alten Zentren von Israel, Judäa, Griechenland und Ägypten in der freundlichen, grünen Landschaft Englands, Schottlands und Wales' wiederzuentdecken. Durch seine Theorie wird die weithergeholte Annahme von „britischen Israeliten“ gestützt, die viktorianische Exzentriker aufgestellt hatten. Sie meinten, daß die Angelsachsen von den verschollenen Stämmen Israels abstammen würden.



So seltsam es auch scheinen mag, es gibt keinen Grund zu der Annahme, daß Comyns Beaumont regelrecht verrückt war. Er entstammte einer Familie des Landadels, die normannische Abstammung für sich in Anspruch nahm. Eine Zeitlang arbeitete er im diplomatischen Dienst, bevor er Journalist wurde, und durchlief eine lange und erfolgreiche, wenn auch bewegte Laufbahn als Herausgeber und Autor bei zahlreichen englischen Zeitungen und bekannten Zeitschriften, wobei er während der schweren Jahre des Zweiten Weltkrieges eine wichtige Rolle im Verlagswesen spielte. Obwohl er hochintelligent und sehr gebildet war, lichtete Beaumont doch völlig den Anker der Vernunft, als er sich auf die rücksichtslose Jagd nach seiner fixen Idee machte, daß Großbritannien die Heimat der Zivilisation der Welt sei. Der Titel seines letzten Buches *Britain: Key to World History* (*Großbritannien: der Schlüssel zur Weltgeschichte*) verkörpert diese Idee.

Obwohl es nicht leicht ist, den meisten Überlegungen seiner ausgefallenen Hypothesen zu folgen, kann man doch einen faszinierenden, wenn auch unzusammenhängenden Strang innerer Logik in seiner Arbeit fin-

den, die mit verlockenden Spekulationen beginnt, dann aber in Verwirrung und schließlich in Widersprüche führt.

Im Vorwort zu *The Middle of Prehistoric Britain* (*Das Zentrum des vorgeschichtlichen Britanniens*) beschreibt er, wie er „eher zufällig als geplant auf die Entdeckung stößt, daß die Geschichte des Altertums, so wie sie auf uns gekommen ist, auf falschen Voraussetzungen basiert, was sowohl die Chronologie als auch die Geographie der berühmtesten antiken Völker anbetrifft.“ Ursprünglich war er von dem ewigen Problem der Lokalisierung von Atlantis fasziniert, jener legendären Wiege der Zivilisation, die heute vom Meer überschwemmt ist. Da der griechische Philosoph Plato, dem wir die ursprüngliche Atlantislegende verdanken, diese Insel in den Atlantik verlegte, hatte Beaumont keine Schwierigkeiten, seinen patriotischen Neigungen zu folgen und sie mit den Britischen Inseln gleichzusetzen. Hier wurden jedenfalls die frühesten Besiedlungsspuren aller atlantischen Inseln gefunden. Und er überlegte sich, daß die Geschichte vom Untergang von Atlantis sich auf den Zerfall der ausgedehnten britischen Landmasse, die sich einstmalig bis nach Skandinavien erstreckte, be-



zieht, aus der dann die Inselgruppe entstanden ist, die wir heute als die Shetlands, Orkneys und Hebriden kennen.

Dann kam die Sintflut

In Platos Bericht wurden die reichen und mächtigen Atlanter durch Jahrhunderte des materiellen Überflusses verdorben. Von ihrer Unmoral erzürnt, zerstörten die Götter ihr Land durch Erdbeben und Flut. Wie Beaumont und viele andere bemerkten, ist dieses Motiv der degenerierten ersten Rasse, die durch eine Naturkatastrophe vernichtet wird, eine genaue Parallele zur biblischen und antiken nahöstlichen Geschichte von Nochs Flut, die von Gott gesandt wurde, um die Sünder zu bestrafen.

Viele haben die Ansicht vertreten, daß dafür eine gemeinsame Quelle, ja vielleicht sogar die

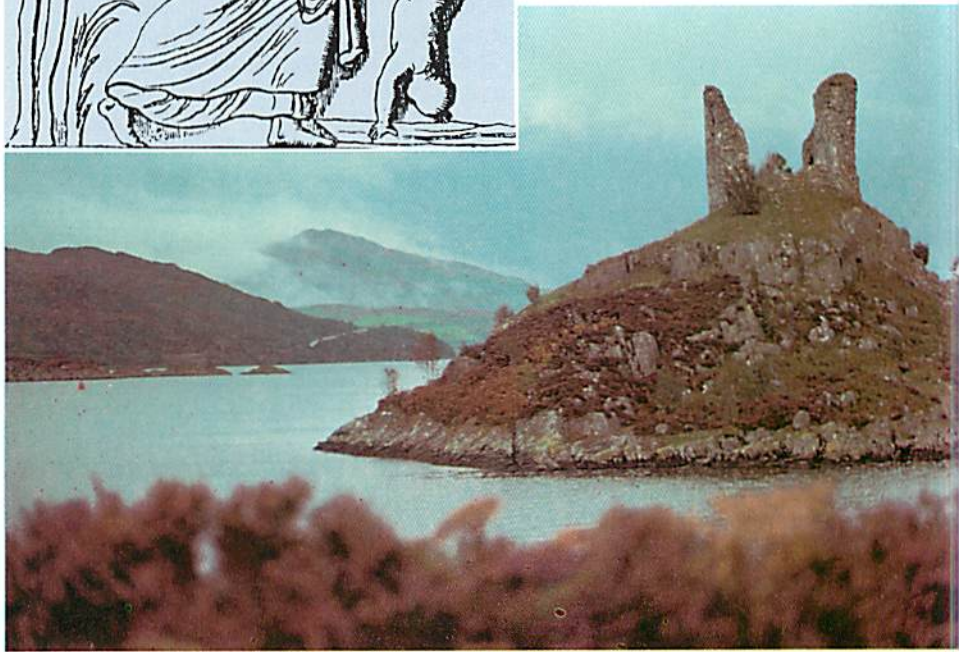
Möglichkeit einer wirklichen weltweiten Sintflut, erwogen werden müsse. Aber Beaumont hatte die Stirn, die traditionelle Sichtweise völlig auf den Kopf zu stellen und darauf zu bestehen, daß diese Flut in Großbritannien und nicht in Mesopotamien stattgefunden habe. Wenn aber die Katastrophe ein atlantisches Ereignis war, dann lag die Heimat Noahs und der hebräischen Patriarchen, die auf ihn folgten, vielleicht auch nicht im Nahen Osten, sondern in Nordwesteuropa. Beaumont spielte auf das Alter der menschlichen Überreste in der atlantischen Küstenregion an, von den Höhlenbildern der Dordogne bis zu der Menge megalithischer Funde auf den Orkneys. Im Nahen Osten war, jedenfalls zur Zeit von Beaumonts Veröffentlichungen, verhältnismäßig wenig an vorgeschichtlichen Relikten gefunden worden. Für Beaumont war es daher logisch anzunehmen, daß Nordwesteuropa die wahre Heimat der Zivilisation und die Wiege der Menschheit gewesen sei, die von so vielen Mythologien beschrieben und als Atlantis, Merope, Kreta oder Garten Eden bezeichnet wurde.

Er fand leicht Unterstützung für seine These in einem Sammelsurium von Legenden vieler Kulturen des alten Europa, die von einem Land der Götter, Geister oder Toten erzählten, das im Osten lag. Die weitverbreitete Idee des Geisterlandes im Westen ist dagegen mit ziemlicher Sicherheit der Tatsache zu verdanken, daß in dieser Richtung die Sonne untergeht – „stirbt“. Aber Beaumont bevorzugte eine Buchstaben getreue Interpretation. Indem er die Mythen systematisch auf alle möglichen geographischen Hinweise durchforschte, identifizierte er mutig den Hades der Griechen (das Amentet der alten Ägypter) mit einer Inselgruppe vor der Westküste Schottlands. Seine blühende Phantasie ließ ihn im harmlosen Loch Carron und dem daran gelegenen Ort Erbusaig den Höllenfluß Acheron und das griechische Fegefeuer Erebus sehen. Der berühmte brennende Fluß des Hades, der Styx, wurde in Loch Alsh entdeckt und Ausgangspunkt für Beaumonts nächsten außergewöhnlichen theoretischen Klimmzug. Der griechische Held Achilles wurde nämlich von seiner Mutter in den Fluß Styx gehalten, um ihn unsterblich zu machen. Danach hat Achilles seine Kindheit auf der felsigen Insel Skyros verbracht. Voller Begeisterung stellt Beaumont diese verblüffende Bestätigung seiner Theorie fest: An der Mündung von Loch Alsh liegt die Insel Skye – zweifelsfrei Skyros!

Nach dieser Offenbarung gab es kein Zurück mehr. Skyros war, im Gegensatz zum Acheron und Erebus, kein mythologischer, sondern ein wirklicher Ort. Um die Dinge passend zu machen, ordnete Beaumont mit viel Mühe die verschiedenen Länder, die im antiken Griechenland Skyros umgaben, um das schottische Hochland an. Danach verteilte er die Orte und Personen des Alten Testaments auf der Landkarte von Großbritannien. Nun tauchte Beaumont tiefer und tiefer in das



Links:
Achilles wird in den Styx getaucht, um ihn unsterblich zu machen. Beaumont glaubte, daß Loch Alsh (unten), der Styx war und Skyros, wo Achilles aufgewachsen sein soll, die Insel Skye.



Meer der Spekulationen ein und brachte Dinge zum Vorschein, die ihm wie Perlen erschienen. Sicherlich, so überlegte er, haben dann die ionischen Griechen auf Iona gelebt. Die schottische Vorliebe für den Namen Alexander geht natürlich ganz klar auf die Tage zurück, als Alexander der Große über die britischen Inseln herrschte. Und wurden nicht die Faröer Inseln so genannt, weil auf ihnen einst ein Pharao regierte?

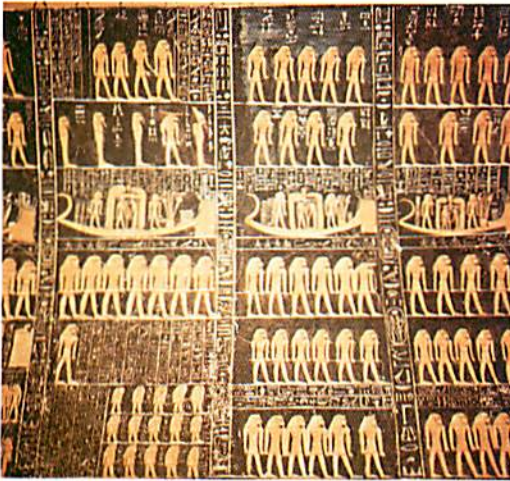
Ort für Ort wurden alle wesentlichen Zentren der antiken Welt aus dem Mittelmeerraum und Nahen Osten herausgenommen und in phantastischer Anordnung um die Nordsee herum gruppiert. Wales wurde zu Galiläa, Somerset zu Ägypten und der Fluß Severn zum Nil; Hamburg in Deutschland, nicht Hissarlik in der Türkei, mußte der Schauplatz des Trojanischen Krieges gewesen sein. Babylon war natürlich Rom und nicht irgendein unbedeutender Lehmhaufen im Irak. Der verschneite Ben Nevis wurde mit dem Titel des Olymp geschmückt, der griechischen Götterburg. Und die Einwohner von Bristol hätten sich sicher gewundert zu hören, daß ihre Stadt eigentlich Sodom war, das aus der Bibel für seine Sündhaftigkeit bekannt ist. Der krönende Gipfel von Beaumonts Werk war, daß er die „wahre“ Lage der heiligen Stadt Jerusalem entdeckte und die Ereignisse, die zu Jesu Kreuzigung

führten, in den Straßen von Edinburgh verfolgen konnte.

Beaumont hatte sich inzwischen völlig versteigert, und seine Begeisterung führte ihn zu einer völlig oberflächlichen und zusammenhanglosen Methodik. Auf der einen Seite benutzte er eine Übersetzung des Ägyptischen Totenbuches, um zu „beweisen“, daß Fingal's Cave auf der schottischen Insel Staffa der Ort der ägyptischen Unterwelt war; auf der anderen Seite mußte er leugnen, daß die Hieroglyphen überhaupt übersetzt worden sind. Ja, er bezeichnete sie sogar als nicht zu entzifferndes Kauderwelsch. Und wenn wir dann noch glauben sollen, daß Athen in Wirklichkeit Bath gewesen ist, weil wir nämlich das B und das angehängte „en“ vernachlässigen können,

Rechts: Xerxes führt die persische Armee zum Angriff gegen Griechenland. Beaumont berichtigte die jahrhundertealten „Fehler“ und verlegte Griechenland nach Großbritannien zurück. Xerxes, so meint er, mußte durch Schottland marschieren, um es zu erreichen.

Unten links: Hieroglyphen in einer Grabkammer in Ägypten, nicht in Schottland, wie Beaumont glaubte. Er benutzte das ägyptische Totenbuch, um zu „beweisen“, daß die ägyptische Unterwelt in Wirklichkeit Fingal's Cave auf der schottischen Insel Staffa gewesen ist (unten).

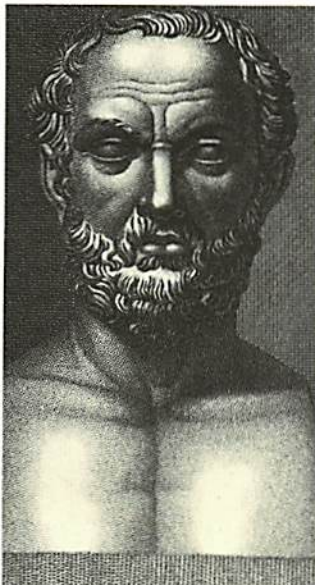


dann wird es offensichtlich überflüssig, Beaumonts Werk noch einer ernsthaften Kritik zu unterwerfen. Man sollte einfach nur Spaß daran haben. Seine Arbeit wurde schließlich so undiszipliniert, daß sie jede Hoffnung auf wissenschaftliche Würdigung vergessen ließ. Aber er bekommt immerhin den Preis für die ausgefallenste Phantasie!

Es ist zu bedauern, daß Beaumonts angekündigte weitere Studien über die antike Geschichte nicht veröffentlicht worden sind. Darin wollte er nämlich zeigen, wie die Geographie durch die Massenauswanderungen aus Großbritannien verzerrt worden ist sowie durch Fälschungen von griechischen Geschichtsschreibern wie Herodot und Thukydides. Wir wären auch durch eine Darstellung der persischen Armee unter Xerxes unterhalten worden, die durch Schottland zog, um ein Griechenland anzugreifen, das auf die Britischen Inseln verlegt worden war.

Wie sich ein Mann von Beaumonts unbezweifelbarer Intelligenz derart täuschen konnte, ist kaum vorzustellen; aber klar ist, warum. Beaumont war durch einen extremen Patriotismus motiviert, eine Kraft, die seine Karriere als Herausgeber und Journalist ebenso beeinflusste wie seine Meinung über die antike Geschichte. Er war im wesentlichen liberal, aber äußerst nationalistisch, und sein größter Glaube war, daß England Quelle und Bollwerk der

Unten: Thukydides, einer der „fälschenden“ griechischen Geschichtsschreiber, die für das weitverbreitete Vorurteil gegen ein englisches Griechenland verantwortlich sind. Nach Beaumont wurde tatsächlich jeder Historiker als Lügner oder Betrüger dargestellt. Nur er selbst lag richtig.



Demokratie sein sollte. So wechselte er von Zeitung zu Zeitung, immer auf der Suche nach einem Publikationsorgan, von dem er annahm, daß es wirklich den Interessen des britischen Volkes diene und nicht der Unternehmer. Dieses Auf und Ab seiner Karriere beschreibt er in der Autobiographie *A Rebel in Fleet Street* (*Ein Rebell in der Fleet Street*).

Wäre Beaumont heute noch am Leben, wäre er sicherlich erfreut gewesen zu erfahren, daß die Rolle des antiken Europa beim Aufstieg der Zivilisationen jetzt durch archäologische Funde aus den siebziger Jahren des 19. Jh. untermauert worden ist. Nichts aber, außer den Verrenkungen einer überreizten Phantasie, kann jemals die Stätten der biblischen Geschichten oder der griechischen Mythologie in Beaumonts geliebte Heimat verlegen. Ägypten bleibt in Ägypten und Griechenland in Griechenland, trotz der ernsthaften Bemühungen von Großbritanniens größtem Spinner.